

Hoch oben lebt es sich länger



Wer in einem mindestens vierstöckigen Haus in einem oberen Stockwerk wohnt, hat meist nicht nur deutlich bessere Aussicht als seine Nachbarn weiter unten, er kann diese auch länger genießen. Dies ergab eine Kohortenstudie der Universität Bern, für die Daten von 1,5 Millionen Menschen in der Schweiz analysiert wurden. In der Beobachtungszeit von 2001 bis 2008 wurden insgesamt 142 390 Todesfälle verzeichnet. Die Bewohner der oberen Stockwerke eines Hauses leben demnach im Schnitt länger als ihre Nachbarn im Parterre. Denn Menschen im untersten Stock haben ein deutlich höheres Risiko, an

Herz-Kreislauf- oder Lungenerkrankungen zu sterben als ihre Nachbarn, die im vierten oder höheren Stock wohnen. Die Forscher vermuten soziale Unterschiede als Grund für das unterschiedliche Sterberisiko. Sie schließen auch nicht aus, dass das Leben in einem höheren Stock mehr Bewegung bringt und damit die Gesundheit verbessert. Allerdings sind die Bewohner höherer Stockwerke nicht bei allen Todesursachen im Vorteil. Denn in den oberen Stockwerken sterben mehr Menschen durch Sprünge aus großer Höhe.

Panczak R et al. (2013) Eur J Epidemiol. DOI: 10.1007/s10654-013-9809-8

Neuer Lehrstuhl für Allgemeinmedizin

An der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg wurde Anfang September der erste reguläre Lehrstuhl für Allgemeinmedizin besetzt. Berufen wurde der Facharzt für Allgemeinmedizin Dr. Thomas Kühlein (51). Kühlein war mehrere Jahre lang in einer großen Gemeinschaftspraxis in Bad Staffelstein (Oberfranken) selbstständig niedergelassen. Seit 2006 arbeitete er parallel als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung für Allgemeinmedizin und Versorgungsforschung am Universitätsklinikum Heidelberg sowie als Hausarzt in Westhofen (Rheinhessen) und an den Wochenenden in einer Notdienstzentrale in Rimbach (Odenwald).



Armband gegen Migräne-Übelkeit

Migräne-Patienten, die während ihrer Kopfschmerzattacken zusätzlich auch unter Übelkeit leiden, können von einer Akupressur-Behandlung mittels eines speziellen Armbands profitieren. Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung der Berolina-Klinik in Löhne, an der 41 Probanden teilnahmen, die innerhalb von drei Monaten im Durchschnitt 33 Tage unter Migräne und einer begleitenden Nausea litten. Anstatt eines Antiemetikums erhielten die Patienten ein Armband, ein sogenanntes Sea-Band, das einen Akupressur-Effekt auf das Handgelenk ausübt. Bei 83 % der Patienten mit Akupressur-Band ergab sich innerhalb von ca. 28 Minuten eine deutliche Reduktion der Übelkeit. Im Mittel dauerten die Migräneattacken 22 Stunden, das Armband trugen die Patienten ca. 18 Stunden. 85 % berichteten, dass das Sea-Band ihnen bei der Bewältigung der Migräneattacke geholfen hätte, fast alle Probanden wollten es beim nächsten Anfall wieder tragen. Die Akupressur bietet somit eine nebenwirkungsfreie Behandlungsoption für die migräneassoziierte Übelkeit, so die Autoren. Sea-Band ist auch in Deutschland über www.sea-band.com/de erhältlich. Der Preis liegt bei ca. 15 Euro.

International Headache Congress 2013

